

Interview mit Gerd Schönfelder

Gerd Schönfelder war ein sehr guter Ski-Fahrer.

Er hat bei 6 Paralympics mitgemacht.

Paralympics sind Olympische Spiele für Menschen mit Behinderung.

Heute ist Gerd Schönfelder Trainer für Ski-Fahrerinnen und Ski-Fahrer.

Er hat sag's einfach ein Interview gegeben.

Jetzt kommt das Interview.



Stellen Sie sich bitte kurz vor

Mein Name ist Gerd Schönfelder.

Ich bin 1970 geboren worden.

Ich bin in Bayern aufgewachsen.

Genau bin ich in Kulmain geboren.

Das ist ein kleiner Ort im Norden von der Oberpfalz.

Er ist in der Nähe vom Fichtelgebirge.

Ich habe zwei Geschwister.

Das sind eine jüngere Schwester und ein älterer Bruder.

Als ich 3 Jahre alt war, habe ich mit dem Ski-Fahren begonnen.

Mit 6 Jahren bin ich meine ersten Ski-Rennen gefahren.

Und mit 12 Jahren habe ich meinen ersten großen Erfolg gehabt:

Ich bin bei den bayerischen Meisterschaften im Riesen-Slalom mitgefahren.

Und ich bin Zweiter geworden.

Riesen-Slalom ist eine bestimmte Form von Ski-Rennen.



Was haben Sie für einen Beruf gemacht, bevor Sie Sportler geworden sind?

Im Jahr 1986 habe ich meinen Schul-Abschluss gemacht.

Ich war auf der Real-Schule.

Den Schul-Abschluss dort nennt man Mittlere Reife.

Danach habe ich eine Ausbildung gemacht.

Ich habe den Beruf Energie-Anlagen-Elektroniker gelernt.

1989 war ich damit fertig.

Ein Energie-Anlagen-Elektroniker kennt sich gut mit Maschinen aus.

Damit sind Maschinen gemeint, die viel Strom brauchen.

Solche Maschinen sind meistens in großen Firmen.

Oder in Kraft-Werken.

In Kraft-Werken wird zum Beispiel Strom für eine ganze Stadt gemacht.

Ein Energie-Anlagen-Elektroniker

kann solche Maschinen auch reparieren.



Sie haben ja selber eine Behinderung. Die Behinderung haben Sie durch einen Unfall bekommen. Was ist damals passiert?

Damals habe ich in Nürnberg gearbeitet.

Deshalb bin ich jeden Tag mit dem Zug nach Nürnberg gefahren.

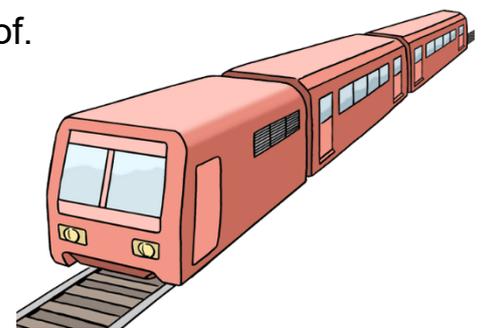
Am 11. September 1989 war ich zu spät am Bahnhof.

Ich wollte den Zug nicht verpassen.

Deshalb bin ich zum Zug gerannt.

Ich hatte meine Tasche und meine Jacke dabei.

Ich habe beides unter meinen Arm geklemmt.



Als ich am Gleis war, ist der Zug schon losgefahren.

Ich habe noch versucht, in den Zug hinein zu springen.

Ich konnte mich aber nicht richtig festhalten.

Das war wegen meiner Tasche und meiner Jacke.
Deshalb bin ich abgerutscht.
Und in den Spalt zwischen Zug und Bahn-Steig gefallen.
Dabei hat mir der Zug den rechten Arm abgerissen.
Und ist über meine linke Hand gefahren.
So habe ich an der linken Hand 4 Finger verloren.
Nur der Daumen war noch an der Hand.

Wie hat der Unfall Ihr Leben verändert?

Der Unfall hat mein Leben völlig verändert.
Ich habe erst einmal für alles Hilfe gebraucht.
Zum Beispiel habe ich dabei Hilfe gebraucht:

- Beim Essen und Trinken
- Wenn ich auf die Toilette musste

Aber langsam habe ich wieder gelernt, alleine zu leben.

Ganz wichtig dafür war eine Operation.

Ärzte haben mir eine Zehe vom Fuß abgeschnitten.

Und an der linken Hand wieder angenäht.

So konnte ich mit der linken Hand wieder greifen.

Heute kann ich so fast alles wieder alleine machen.

Dazu gehören zum Beispiel diese Dinge:

- Auto fahren und Motor-Rad fahren
- Radfahren
- Tennis spielen und Golf spielen
- Kochen



Wie sind Sie zum Sport gekommen?

Ich war schon immer ziemlich sportlich.

Zum Beispiel bin ich Ski gefahren
und habe Fußball gespielt.

Nach meinem Unfall habe ich vom
Behinderten-Sport gehört.

Und dass es eine

National-Mannschaft für Ski-Fahrer mit Behinderung gibt.

Ich habe auch Kontakt zu dieser Mannschaft bekommen.

Das war damals gar nicht so einfach.

Es hat nämlich 1989 noch kein Internet gegeben.

Ich habe also Kontakt zu dieser Mannschaft bekommen.

Das war mein Glück.

Im Herbst 1990 habe ich bei einem Training
von der National-Mannschaft mitgemacht.

Da habe ich gemerkt:

Ski-Fahren ist genau der Sport,
den ich wieder machen will.

Ich habe das Ski-Fahren schon
als Kind geliebt.

Und ich liebe es immer noch.

Danach habe ich viel trainiert und mich sehr angestrengt.

So bin ich dann Mitglied in der National-Mannschaft geworden.



Im Herbst 1990 habe ich bei einem Training
von der National-Mannschaft mitgemacht.

Da habe ich gemerkt:

Ski-Fahren ist genau der Sport,
den ich wieder machen will.

Ich habe das Ski-Fahren schon
als Kind geliebt.

Und ich liebe es immer noch.

Danach habe ich viel trainiert und mich sehr angestrengt.

So bin ich dann Mitglied in der National-Mannschaft geworden.

Das Deutsche Para-Ski-Team-Alpin bei der WM 2017 in Tarvisio



Athleten: Anna Scheffelhuber, Andrea Rothfuß, Georg Kreiter, Anna Lena Forster, Anna Maria Rieder, Ruth Hoggpiel, Noemi Ristau mit Guide Lucian Gerkaou,
Trainer und Betreuer: Bundestrainer Justus Wolf, Philipp Weydel, Magnus Wolf, Gerold Schönfelder, Thomas Trautner, KarlHeinz Vockensauer, Theo Bangl, Rainer Schubert, Dr. Hartmut Stinus



Sie haben bei 6 Paralympics mitgemacht und 22 Medaillen gewonnen. Wieviel Arbeit und Training mussten Sie dafür machen?

Ich habe ja schon gesagt:

Ich habe die Erfolge gehabt, weil ich viel trainiert habe.

Dafür habe ich auch auf viel Freizeit verzichtet.

Das war für mich nicht immer ganz leicht.

Aber ohne Anstrengung wird man eben nicht erfolgreich.

Ich musste für den Sport auch viel Geld ausgeben.

Zum Beispiel,

weil ich immer wieder zu Wett-Bewerben gefahren bin.



Am Anfang musste ich noch alles selber bezahlen.

Später habe ich dann einen Teil von dem Geld bekommen.

Zum Beispiel vom Ski-Verband.

Oder vom Ministerium.



Wie unterscheidet sich der Behinderten-Sport vom „normalen“ Sport?

1992 habe ich bei den 1. Paralympischen Spielen mitgemacht.

Die Paralympics waren damals noch sehr viel kleiner.

Aber zum 1. Mal waren beide Spiele am selben Ort.

Das war in Albertville.

Das spricht man Al-bär-will.

Das ist ein Ort in den Alpen in Frankreich.

Damals hat es noch wenig Berichte über die Paralympics gegeben.

Zum Beispiel im Fernsehen oder im Radio.

Und es hat weniger

Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegeben.

Alle 4 Jahre wurde es dann aber immer mehr.

Das heißt:

Es haben immer mehr Sportlerinnen und Sportler mitgemacht.

Und es ist auch immer mehr darüber berichtet worden.

Die Paralympics wurden auch immer besser geplant.

Und es gab weniger Probleme bei den verschiedenen Wettbewerben.

Dazu kann man auch sagen:

Die Paralympics sind immer professioneller geworden.

Es gibt also immer weniger Unterschiede zwischen den Paralympics.

Und den Olympischen Spielen.

Für die Paralympics wird heute genauso hart trainiert.

Und die Sportlerinnen und Sportler
mit Behinderung zeigen tolle Leistungen.

Auch bei uns gibt es jetzt immer mehr
Spitzen-Sportlerinnen und Spitzen-Sportler.

Das ist genau so wie bei Olympia.

Sie trainieren sehr professionell.

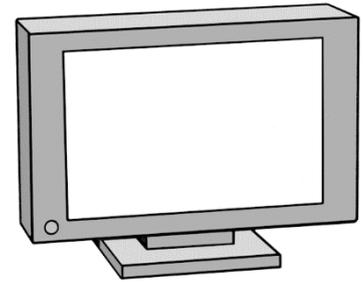
Und arbeiten jeden Tag sehr hart für ihren Erfolg.

Solche Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung
gibt es in vielen Ländern.

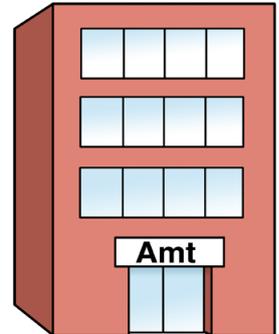
Sie nehmen ihren Sport so ernst wie einen Beruf.

Deshalb können diese Sportlerinnen und Sportler
gleichzeitig oft keinen Beruf machen.

Das war vor 30 Jahren noch anders.



Deshalb haben die Sportlerinnen und Sportler auch diese Möglichkeit:
Für Sie gibt es besondere Sport-Gruppen beim Zoll.
Diese Gruppen hat es vorher schon
für olympische Sportlerinnen und Sportler gegeben.
Ich finde es gut, dass es diese Möglichkeit gibt.



Der Zoll ist ein Amt.

Das Amt hat verschiedene Aufgaben.

Zum Beispiel schützt es die Grenze von einem Land.

Oder es kontrolliert alle Dinge, die über die Grenze ins Land kommen.

Eine Aufgabe vom Zoll ist auch die Sport-Förderung.

Dafür muss man Mitglied beim Zoll sein.

Das heißt:

Man muss dort arbeiten.

Deshalb arbeiten viele Sportlerinnen und Sportler beim Zoll.

Sie bekommen Geld vom Zoll.

Und haben dort ihren Arbeits-Platz.

Die Sport-Förderung hilft den Sportlerinnen und Sportlern auch später.

So können sie zum Beispiel eine duale Karriere machen.

Dual heißt:

Man kann zwei Sachen gleichzeitig machen.

Zum Beispiel,

arbeiten und nebenbei ein Studium machen.

Oder wie beim Zoll Leistungs-Sport machen.

Und beim Zoll eine Ausbildung machen.

Die Sportlerinnen und Sportler arbeiten beim Zoll.

Für Wett-Kämpfe bekommen sie frei.

Genau so wie für ihr Training.



Wenn die Sportlerinnen und Sportler dann mit dem Sport aufhören:

Dann haben sie einen sicheren Arbeits-Platz.

Oder können ihre Ausbildung weiter machen.

Die Paralympics und die Olympischen Spiele haben jetzt fast die gleichen Möglichkeiten.

Das hat sich für alle Sportlerinnen und Sportler in den letzten 30 Jahren verbessert.

Die Paralympics und die Olympischen Spiele sind aber noch nicht überall gleich.

Dafür braucht man einfach noch ein bisschen Zeit.

Und mehr Forderungen wären dabei auch nicht gut.

Man muss die Paralympics immer weiter verbessern.

Das braucht eben ein bisschen Zeit.

Was machen Sie heute?

Ich war schon einer von den Trainern in der Para-Ski-National-Mannschaft.

Seit 2020 habe ich

eine besondere Aufgabe bei dieser Mannschaft:

Ich suche junge Para-Ski-Fahrerinnen und Para-Ski-Fahrer.

Beim Para-Ski fahren Menschen mit Behinderung Ski.

Haben die Menschen eine Seh-Behinderung?

Dann fährt vor Ihnen eine Begleit-Person.

Sie beschreibt den Sportlern den Weg.

Und ruft ihnen zu, was sie als Nächstes machen müssen.

Haben die Menschen eine Körper-Behinderung?

Dann benutzen sie zum Ski-Fahren verschiedene Hilfs-Mittel.

Das kann zum Beispiel ein besonderer Roll-Stuhl sein.



Ich helfe den jungen Menschen,
dass sie beim Ski-Fahren besser werden.

Mein Ziel ist:

Ein paar von meinen Sportlerinnen und Sportlern sollen bei den
nächsten Paralympics dabei sein.

Damit meine ich die Paralympics in Mailand.

Sie finden im Jahr 2026 statt.

Wie kann man gut mit einer Behinderung weiterleben?

Ich kann jedem Menschen sagen:

Man kann auch mit einer Behinderung ein glückliches Leben haben.

Oder mit einer Krankheit.

Welche Tipps haben Sie für Menschen in der gleichen Situation?

Man muss sich selbst akzeptieren.

Das heißt:

Man sollte sich so mögen, wie man ist.

Und man sollte immer nach vorne schauen.

Viele Dinge kann man auch mit einer
Behinderung machen.

Ich bin immer wieder überrascht,
was heute alles möglich ist.

Jeder hat die Verantwortung für sich selbst.

Und kann selber entscheiden,
wie sein Leben weitergeht.



Mit einer Körper-Behinderung ist vieles möglich.

Man kann fast alles schaffen.

Wenn man es will.

Dabei kann auch das helfen:

- Mut
- Ausdauer
- Der eigene Wille
- Kreativität

Mit Kreativität ist zum Beispiel gemeint:

Es gibt ein Problem.

Und man muss sich überlegen,
wie man das Problem lösen kann.

Ein Beispiel dazu:

Ein Geschäft hat am Eingang viele Stufen.

Als Roll-Stuhl-Fahrer

möchte man trotzdem hinein.

Dann muss man sich überlegen.

Wie kann man trotzdem hineinkommen.

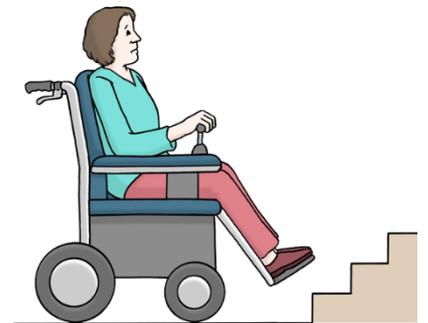
Vielleicht hat das Geschäft einen anderen Eingang.

Oder man kann selbst eine mobile Rampe mitnehmen.

Man hat also selber Ideen, wie man das Problem löst.

Dazu kann man auch sagen:

Man ist kreativ.



Wie können sie am besten entspannen?

Am besten kann ich beim Sport entspannen.
Ich liege aber auch gerne einmal auf der Couch.
Und höre Musik.

Manchmal liege ich auch im Whirlpool.

Da kann ich auch gut entspannen.

Whirlpool spricht man: Wörl-puhl.

Das ist ein kleines Becken mit Wasser.

Man kann darin baden.

Düsen mit Wasser können den Körper massieren.

Genauso gut entspanne ich auch bei leckerem Essen
mit meiner Familie.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir Frieden auf der ganzen Welt.

Schon allein wegen der Dinge, die im Moment passieren.

Ich wünsche mir auch:

Die Pandemie soll endlich vorbei sein.

Für meine Familie wünsche ich mir natürlich Gesundheit.

Das ist das Allerwichtigste.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit**

geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,

2013. Die Fotos kommen von der facebook-Seite von **Gerd Schönfelder**.

barrierefreie Gestaltung des Dokuments durch die **KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH**.